

## Über Rechtschreibgespräche zur „Recht“-Schreibung

„Fördert das Rechtschreiblernen - schafft die Klassendiktate ab!“ so lautete 1998 ein Aufruf von Erichson, Brügelmann und Bartnitzky im Januarheft des Arbeitskreises Grundschule.

Dieser Aufruf fiel bei unserem Team auf fruchtbaren Boden. Seit längerem fragten wir uns, ob der traditionelle Rechtschreibunterricht, der ja vorrangig einem „Diktatunterricht in 3 Schritten“ (= Vorbereitung, Schreiben und Berichtigung des Diktates) entsprach, in dieser Form aufrecht zu erhalten sei. Außerdem konnten wir uns dem Wandel in der Rechtschreibdidaktik nicht länger entziehen. Die Vermeidung von Fehlern, sei früher das oberste Gebot. Es sollte sich ja kein falsch geschriebenes Wort einprägen (siehe „Wortbildtheorie“). Heute werden in den neueren rechtschreibdidaktischen Veröffentlichungen Fehler als *„entwicklungsspezifische Notwendigkeit auf dem Weg zum Erfolg betrachtet“*. (vgl. Gudrun Spitta, (2001), S. 6 )

Unsere traditionellen Klassendiktate - einschließlich sämtlicher Übungsformen - hatten eigentlich nur Kontrollfunktionen: Sie sollen zeigen, was im Rechtschreibunterricht durchgenommen wurde, und Schülern, Eltern und Lehrern eine Art Rückmeldung über den Lernerfolg geben.

In Wirklichkeit gaben sie jedoch keinerlei Auskünfte über die tatsächliche Entwicklung der Rechtschreibung unserer Schüler. Sie behinderten die Kinder in ihren eigenaktiven Annäherungsprozessen beim Rechtschreiberwerb. Sie beachteten weder die Heterogenität der Klassen noch die übergeordneten pädagogischen Ziele, nämlich die Fähigkeit zum Miteinander- und Voneinander-Lernen. Die Klassendiktate basierten auf konkurrierendem Lernen. Die Nutzung von Hilfsmitteln, Helfen und Abgucken oder Zusammenarbeit waren nicht erlaubt. Rechtschreibkompetenz wurde allein bei den rechtschreibstarken Kindern erweitert. Rechtschreibschwächere Kinder machten dabei eher bedrückende und demotivierende Erfahrungen. (vgl. Bartnitzky u.a., (1998), S. 1 ff. )

All dieses war auch für uns LehrerInnen zunehmend unbefriedigender und alternative Formen des Rechtschreiblernens wurden immer dringlicher.

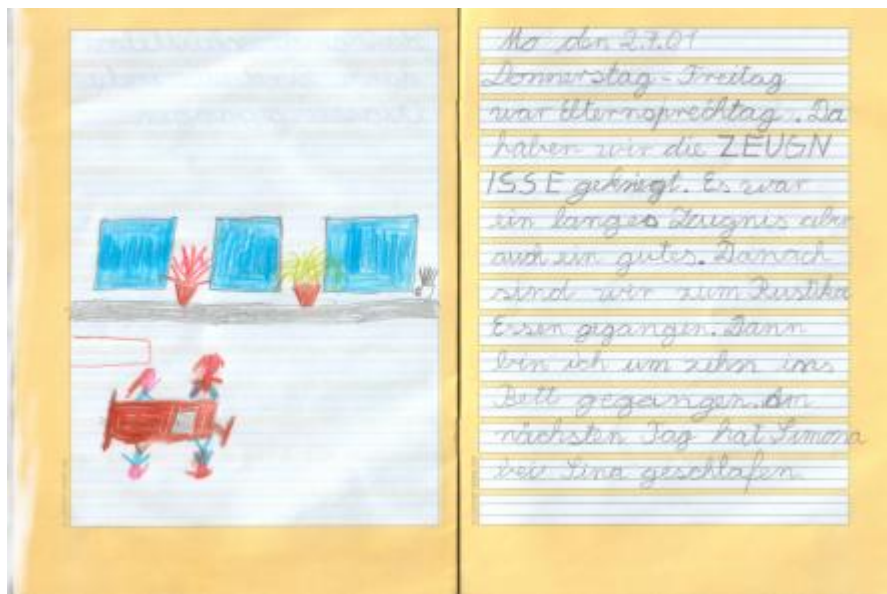
So informierten wir uns zunächst gemeinsam im Rahmen einer schulinternen Fortbildung über die tragfähigen Grundlagen im Rechtschreiben in der Grundschule. Verschiedene Kollegen besuchten weitere Fortbildungen zu diesem Themenbereich und beschäftigten sich u.a. intensiver mit dem „Vier - Säulen - Modell“ von Brügelmann/Brinkmann. (1998)

In diesem gesamten Zusammenhang wurden wir auf das Buch „Schreiben und Rechtschreiben“ von Beate Leßmann aufmerksam. Sie fordert einen Rechtschreibunterricht, der Schreiben und Rechtschreiben miteinander verbindet und beschreibt in ihrem „Praxisbuch zum individuellen Rechtschreibtraining“, wie Kinder beim freien Schreiben selbstbestimmt und erfolgreich Rechtschreiben lernen. Ihr Ziel besteht darin, die freien und individuellen Texte der Kinder zum Aufbau eines Grundwortschatzes zu nutzen. Die Kinder sollen lernen, ihre eigenen Gedanken, ihre Erlebnisse und Geschichten so aufzuschreiben, dass diese ohne Mühe und ohne ständiges Stolpern über „Andersschreibungen“ von anderen Kindern oder Erwachsenen gelesen werden können. (vgl. Beate Leßmann, 1998.)

Ende April 2001 begannen die Kinder des damaligen 2. Schuljahres damit ihre Erlebnisse als freie Texte in Form eines Tagebuches aufzuschreiben.

Vor der Veröffentlichung werden die Texte korrigiert.

Essen bei Rustica



Essen bei Rustika



Ich freue mich über das Zeugnis



Anschließend fanden dann Rechtschreibgespräche statt - anfangs als Partnergespräche, aber immer häufiger auch als kleine „Konferenzen“ in Dreiergruppen. Diese Gruppen wurden häufig neu festgelegt und es wurde darauf geachtet, dass sich in jeder Gruppe ein rechtschreibstarkes Kind befand. Ziel der Rechtschreibgespräche war es, die Texte zu würdigen, aber auch die Kinder zum Nachdenken über ihre Schreibweisen zu bringen und sich aktiv mit Rechtschreibphänomen auseinander zu setzen.

Erst danach wurde der Text der Lehrerin vorgelegt. Die Weiterarbeit sah dann folgendermaßen aus:

Die Fehlerwörter wurden von der Lehrerin mit Bleistift unterstrichen. Sie wurden anschließend von den Kindern ausradiert und korrigiert (entweder mit Hilfe eines Partners, des Wörterbuches, oder der Lehrerin). Korrigierte Wörter wurden auf kleine Kärtchen geschrieben und in Anlehnung an Leßmanns „Wörterklinik“ in einer Rechtschreibkartei intensiv trainiert. Dabei kommen alle zu üben. Wörter in ein Karteikästchen mit 4 Fächern. Schreibt man bei der Übung ein Wort auswendig richtig, darf dieses Kärtchen ins zweite Fach gelegt werden. Falsch geschriebene Wörter bleiben im ersten Fach, oder „wandern“ zurück ins erste Fach - selbst wenn sie schon weiter waren. Erst wenn alle Fächer richtig durchlaufen sind darf das geübte Wort in ein ABC-Heft eingetragen werden.

Seit Beginn dieses Schuljahres arbeitet die Klasse noch enger am Konzept von Frau Leßmann.

- \* Die Kinder ergänzen ihren individuellen Grundwortschatz durch selbstgewählte (richtig geschriebene) Wörter aus ihren Texten und tragen diese in ein „ABC -Heft“ ein.
- \* Individuelle Fehlerschwerpunkte (z.B. Groß- und Kleinschreibung, Doppelkonsonanten nach kurzem Vokal, Abschreiben, Nachschlagen usw.) werden in der Wochenplanarbeit zielgerichtet geübt und trainiert. (vgl. Beate Leßmann, Rechtschreibenlernen (2001), S.20 ).

Rechtschreibenlernen an eigenen Texten, Rechtschreibgespräche und das Üben an individuellen Fehlerschwerpunkten sind für uns feste Bestandteile des Rechtschreibunterrichts geworden. Die Schüler sind nicht länger über- bzw. unterfordert, denn sie sind verantwortlich für ihre eigenen Texte und entscheiden nun selbstständig, welche Fehlerschwerpunkte noch geübt werden müssen.

Die Beobachtung zeigt, dass die Kinder viel motivierter und intensiver arbeiten, seit das oft recht eintönige Abarbeiten einer herkömmlichen Rechtschreibkartei weggefallen ist.

Literatur:

Bartnitzky u.a., in: Bartnitzky, Horst/ Brügelmann, Hans/ Erichson, Christa, Fördert das Rechtschreiben – schafft die Klassendiktate ab! in: Grundschulverband aktuell (Arbeitskreis Grundschule) 61 (1998).

Beate Leßmann, Schreiben und Rechtschreiben, Heinsberg 1998.

Beate Leßmann, in: Rechtschreibenlernen an eigenen Texten, in: DIE GRUNDSCHULZEITSCHRIFT 144 (2001).

Spitta G./ Grümken C., Rechtschreibbewusstsein durch freies Schreiben?, in: DIE GRUNDSCHULZEITSCHRIFT 144 (2001).

Gudrun Spitta, Vom Recht auf Fehler und vom Recht, daraus lernen zu können, in: DIE GRUNDSCHULZEITSCHRIFT 144 (2001).